

## **Vermutlich jeder Mensch hat einen oder mehrere Glücksorte.**

Ein besonders schönes Erlebnis zum Beispiel macht aus einem ganz alltäglichen Ort einen außeralltäglichen Glücksort.

An manchen dieser Orte ist das Glück sogar reproduzierbar. Immer wieder. Und immer wieder aufs Neue. Für mich ist Röcken ein solcher Ort. Wie, Sie kennen Röcken nicht? Geburts- und Begräbnisort Friedrich Nietzsches? Röcken, seit ewig ein Bauerndorf, heute ein Ortsteil von Lützen, liegt etwa zwanzig Kilometer südwestlich von Leipzig in einer von weiträumigen Feldern mit fruchtbarem Lößboden geprägten Kulturlandschaft in Sachsen-Anhalt.

Im Jahr nach der Wende war ich zum ersten Mal an diesem verzauberten Ort, für den ein Gott die Zeit anzuhalten sich bemüßigt gefühlt haben muss.

Das 600-Seelendorf scheint einem Märchen entsprungen, dem ehernen Gesetz des Wandels trotzend, sich beharrlich seine eigene Vergangenheit bewahrend und das Gestern im Heute allzeit vergegenwärtigend. Die Kirche, in der Friedrich Nietzsches Vater als Pfarrer gewirkt hatte und in der Fritz von seinem Vater am 24. Oktober 1844 getauft worden war, war in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts errichtet worden. An der Mauer der Kirche das Grab Nietzsches und die Gräber seiner Schwester und seiner Eltern. Und eben mal kaum zwanzig Meter von eben diesen Grabstätten entfernt Friedrich Nietzsches Geburtshaus. Was für eine Symbolik, im Röckener Alpha und Omega nicht nur Friedrich Nietzsches Lebenskreislauf verdichtend, sondern das Leben aller Menschen. Geburt und Tod eingebettet in das All-Eine. Was für ein Trost. Was für ein Glück.



Die Rökener Magie beseelt mich immer wieder aufs Neue, lässt mich auf den Schlachtfeldern von Lützen, von denen Nietzsche raunte, Halt machen und beseligende Momente des Glücks erleben, zuletzt am 14. September 2024 auf der Rückfahrt von einem Vortragsabend in Leipzig. Es war kurz nach 11.00 Uhr, ein berauschend schöner Spätsommernmorgen. Enten tummeln sich auf dem Dorfanger, watscheln schnatternd zum Weiher,

als ich mein Auto parke. Keine Menschenseele auf den Dorfgassen, der Ort scheint mich und nur mich erwartet zu haben. Vögel pfeifen mir ein Liedchen aus den Baumwipfeln, als ich nach kurzem Fußweg den Hain mit den drei Grabstätten an der Kirche erreiche. Die Sonne spiegelt sich in den granitenen Platten der Gräber. Was für ein Fest des Ewigen.

Kurt



Blick auf Gedenkstätte und Kirche, Foto: Alexander Jung